

**03.04.2022 – Judica**

## **Gottesdienst in der Friedenskirche**

Im Namen Gottes feiern wir diesen Gottesdienst:  
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.  
Jesus Christus verkörpert die Liebe Gottes.  
Gottes Geisteskraft schenkt uns Hoffnung.  
Amen.

### **Begrüßung**

Liebe Gemeinde,  
ich begrüße Sie ganz herzlich zu diesem Gottesdienst am Sonntag Judica,  
dem 5. Sonntag in der Passionszeit.  
Der lateinische Name dieses Sonntages leitet sich ab von Psalm 43, wo jemand  
betet: „Gott, schaffe mir Recht... und errette mich“  
Wir nähern uns der Karwoche, die uns den vor Augen führt,  
der uns errettet hat: Jesus Christus.  
Singen wir als erstes Lied wieder „Holz auf Jesu Schulter“.  
So werden wir hineingeführt, in das, was Jesu für uns getan hat.  
Möge Gott bei unserem Singen und Beten, Reden und Hören dabei sein.  
Amen.

### **Lied 97, 1-3.6 Holz auf Jesu Schultern**

### **Sündenbekenntnis**

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.  
Wir sind in diesen Gottesdienst gekommen,  
um miteinander Gottes Wort zu hören, zu singen und zu beten,  
um Gott in unser Leben hineinzunehmen.  
„Schaffe mir Recht, Gott“ – so heißt dieser Sonntag.  
Vor Gott erkennen wir:  
Unrecht gibt es genug auf der Welt,  
Unrecht in unserer Nachbarschaft, im Krieg, im Hunger,  
Unrecht, das wir selber erleiden müssen,  
aber auch Unrecht, das wir selber tun.  
Wir bringen unsere Verletzungen und Kränkungen vor Gott.  
Wir bringen zu ihm auch das, womit wir andere verletzt und ihnen Unrecht getan  
haben, und bitten: Gott sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe  
uns zum ewigen Leben. *Amen*



Gott hat sich unser erbarmt. In Jesus Christus hat er alles weggenommen,  
was uns von ihm trennt.

Dass wir uns darauf fest verlassen, das schenke Gott uns allen.

*Amen.*

Der Wochenpsalm, Psalm 43, Gott, schaffe mir Recht, nach dem unser Sonntag  
seinen Namen hat, ist ein Vertrauenspsalm mitten in menschlicher Not.

Hören wir sein Anliegen.

Gott, schaffe mir Recht

und führe meine Sache wider das unheilige Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,

wenn mein Feind mich drängt?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten

und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,

dass ich hineingehe zum Altar Gottes,

zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,

und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

*Amen*

Im Vertrauen darauf, dass wir uns an Gott immer wieder in aller Not und  
Bedrängnis wenden können, haben wir die alten Worte aus dem Gebetbuch der  
Bibel gehört. Ein modernes Lied bringt es mit seinen Worten und seiner Melodie  
so zum Ausdruck:

### **024 Gott hört dein Gebet.**

1. Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht, hört er dein Gebet. Wenn dich  
Furcht befällt vor der langen Nacht, hört er dein Gebet.

*Refrain: Gott hört dein Gebet, hört auf dein Gebet. Er versteht was sein Kind  
bewegt, Gott hört dein Gebet.*

2. Wenn du kraftlos bist und verzweifelt weinst hört er dein Gebet. Wenn du  
ängstlich bist und dich selbst verneinst, hört er dein Gebet. *Refrain...*

3. Wenn die Menschheit vor ihrem Ende steht, hört er dein Gebet. Wenn die Sonne  
sinkt und die Welt vergeht, hört er dein Gebet. *Refrain...*

## Gebet

Gott,  
Hilferufe hallen durch die Welt.  
Die Friedliebenden rufen nach Hilfe,  
die Mutigen, die Erschöpften, die Hungrigen,  
die Ratlosen und die, die sich nach Versöhnung ausstrecken,  
beten vertrauensvoll,  
dass du ihr Gebet hörst.  
Komm mit deiner Hilfe.

Dein Weg zu uns  
ist Jesu Weg.  
Er ist den Weg der dienenden Liebe gegangen,  
weil wir Menschen deine Passion, deine Leidenschaft sind.  
Dir vertrauen wir uns an,  
durch Jesus Christus, deinen Sohn,  
unseren Bruder und Herrn.  
Amen.

## Evangelium: Markus 10, 35-45

Wer ist die Schönste, wer ist der Stärkste, wer der Mächtigste?  
Unsere Kultur hat ihre Superlative und ihre oft brutalen Gesetze. Aber Jesus widerspricht. Nicht mächtig sein und bedient werden, ist das, was bei Gott zählt. ER selbst macht es vor. Uns zugut. Hören wir das Evangelium für diesen Sonntag, es ist zugleich der Predigttext. Aus Markus Kapitel 10, die Verse 35-45

*Da gingen zu Jesus Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.*

## Glaubensbekenntnis

### Lied 650 Liebe ist nicht nur ein Wort

#### Predigt

**Markus 10, 35 – 45**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

das Thema „Macht und Gewalt“ hat uns gerade ziemlich eingeholt und verunsichert uns sehr.

Liegt es in der Natur des Menschen herrschen zu wollen, Macht auszuüben, Chef zu sein, vorne zu sitzen?

Ist es die ewige Sehnsucht des Alphas, Verantwortung zu haben und gestalten zu wollen? Ist es ein Männerthema, verharrend im traditionellen Rollenbild, gekoppelt mit aggressiv, herrisch, gefährlich?

Rutschen wir zur Zeit nicht ganz schnell in das vermeintliche Wissen:

hier sind die Guten und dort sind die Bösen. Hier wir und dort Putin und seine Helfer? War es je so einfach auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen?

Sehen wir das Dilemma, dass der Gewalt die entfesselt wurde scheinbar nur mit Gewalt zu begegnen ist?

Die Worte des Evangeliums und heutigen Predigttext scheinen dies zu bestätigen: *„Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.“*

Jakobus und Johannes, zwei ehemalige Fischer, Jünger der ersten Stunde, die seit Jahren mit Jesus durchs Land gezogen sind, sie gehören sozusagen zum innersten Kreis, fordern Jesus heraus:

*„Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden.*

*Dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.“*

Hinter dieser Frage verbirgt sich eine unendliche Geschichte.

Himmelsträumereien oder das Kindliche, immer der Erste sein zu wollen, ganz eng neben Mamma oder Papa sitzen zu wollen oder ist es nicht doch eine Frage der Macht?

*„Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.“*

Von den Pharaonen bis zu Präsident Assad. Von Cäsar bis Putin. Von Herodes bis Xi Jinping. Autokraten, die ihre Völker mit Gewalt unterdrücken.

Jesus sieht ganz klar: Herrschen und Gewalt gehen oft Hand in Hand. Und je absoluter die Herrschaft, umso stärker die Gewalt. Das scheint die Natur des Herrschens zu sein.

Demokratien versuchen, dies in den Griff zu bekommen, indem die Herrschenden sich regelmäßig einer Wahl stellen müssen. Indem die Herrschaft eine zeitliche Grenze bekommt. Gesetze, Verträge und Bündnisse sollen die toxische Seite der Macht im Zaum halten. Gewaltenteilung als die Grundlage aller Demokratie. Macht, die vom Volk nur verliehen wird, um sie in den Dienst der Menschen zu stellen. Dieser Gedanke ist doch einer der Grundlagen unserer Kultur – und genau dieser Gedanke wird gerade durch den Krieg in der Ukraine infrage gestellt. Denn dieser Krieg ist nicht nur ein Krieg eines Volkes gegen ein anderes. Hier geht es nicht nur um Ressourcen und Einfluss. Es geht hier auch darum, wie Macht ausgeübt werden kann. Und deshalb richtet sich dieser Krieg zutiefst gegen unsere moderne, christlich fundierte Tradition.

Denn gerade in unserem Predigttext löst Jesus den Zusammenhang von Macht und Gewalt auf.

Jesus macht klar, Macht und Gewalt müssen nicht miteinander verkoppelt sein. Es geht vielmehr um die Funktion der Macht. Um ihre Aufgabe und ihr Ziel. Und da ist Jesus ganz klar. Die Macht soll dienen. Und zwar den Menschen. Macht soll den Menschen dienen. Und wer Macht hat und haben will, soll nicht herrschen, sondern sich in den Dienst der Menschen stellen. Denn Macht hat keinen Selbstzweck, sondern sie hat immer eine Aufgabe.

Ganz unmissverständlich sagt Jesus: „*Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.*“

Jesus will das Machtstreben also nicht nur einhegen, durch Checks and Balance, wie im Raum des Politischen, sondern er fordert eine grundsätzlich andere Haltung. Und das tut er, indem sich Jesus an die Menschen – so, wie sie sind, richtet. Dabei sagt er nicht mit erhobenen Zeigefinger: Ihr dürft nicht groß sein wollen. Ihr dürft nicht die Ersten sein wollen. Er weiß, so ist der Mensch nun einmal. Es gibt dieses Streben. Man kann es nicht unterdrücken, aber man darf es sich zunutze machen. So ist das Neue bei Jesus also nicht, dass Menschen ihr Streben unterdrücken sollen, sondern das Neue ist, sie sollen es auf ein anderes Ziel richten.

Wer groß sein will, soll sich durch Dienen hervortun.

Das heißt den Wettbewerb gewinnt und den Preis bekommt nicht, wer sich selbst nach vorne boxt, sondern wer seine Mitmenschen nach vorne bringt.

Denn darum geht es beim Dienen: Nicht meine eigenen Interessen im Blick haben. Sondern was den anderen nützt.

Also, wach bleiben für andere; stützen, die müde sind;  
verbinden, die wundgeschlagen und wundgerieben sind;  
anderen beim Wachsen und Größerwerden helfen.

Schwächen erkennen und wie ihnen abzuhelfen ist,  
Stärken erkennen und wie sie dienstbar zu machen sind.

Den heimlichen Schmerz entdecken, die unausgesprochene Sehnsucht,  
die unbewussten Ängste und leise Leiden sehen und nach Hilfestellungen suchen.

Dienen also heißt: Sich einsetzen für andere, damit sie einen Hauch vom Leben spüren!

Liebe Gemeinde,

das Schwierige für uns Menschen dabei ist wahrscheinlich, dass wir, wenn wir uns einsetzen für ein gutes Leben, uns nicht das Ticket für einen Platz rechts oder links zur Seite Jesu verdienen.

Denn der Gott, der sich ans Kreuz nageln lässt, folgt auch beim Dienen nicht der menschlichen Logik von Leistung und Belohnung. Sein Dienen geht durch die Gewalt des Kreuzes in das neue Leben.

*„Der Menschensohn ist gekommen um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“*

Die dienende Liebe Gottes zu seinen Menschen hat so viel Kraft, dass seine Passion, seine Leidenschaft für uns sein Lebensdienst ist und dieser sich erst auf dem Hintergrund von Ostern auflöst. Ohne Ostern hätte dieses Dienen keinen Sinn. Ohne Ostern gäbe es nur ein weiteres Opfer und nicht Leben.

Liebe Gemeinde,

unser Predigttext heute kann uns inspirieren Herrschaftsverhältnisse nicht als gottgegeben hinzunehmen. Unser Bewusstsein wachzuhalten, wie gefährlich Macht und Gewalt ist. Unser Gespür nicht zu verlieren, dass Gewalt niemals ein Mittel der Politik sein darf.

Jesus holte seine beiden Jünger von ihren Himmels-Träumereien zurück. Statt über Plätze im Himmelreich zu spekulieren, sollen sie sich ihren Platz in der Welt, in der Nachfolge Jesu suchen. Und das heißt: Schluss mit den Rangeleien um die ersten Plätze. Am Tisch in Gottes Ewigkeit wird am Ende rechts und links genug Platz für alle sein. Wenn ich mich für den Frieden einsetze, gegen Hierarchien anrenne, Petitionen unterschreibe, Lebensmittelpakete, Kleidung und Windeln spende, Energie spare, regionale Lebensmittel kaufe, der Nachbarin in der Quarantäne Einkäufe bringe, mich impfen lasse, Masken trage und keiner Diskussion aus dem Weg gehe, herrschaftskritisch, demütig und selbstkritisch handle, wenn ich das alles tue – dann tue ich dies vielleicht, weil mein Glaube mir den Kompass dazu gibt, der heißt: das gute Leben für alle. Und das reicht als Begründung aus.

Kann sein, dass dabei ein Strahl von Gottes Herrlichkeit spürbar wird, wie ein warmer Frühlingsstrahl, aber den Platz am Tisch, den hat mir Jesus bereitet, den bereite ich mir nicht.

Amen

**Lied 417, 1-2 Lass die Wurzel unseres Handelns Liebe sein**

## **Fürbittengebet**

Du Gott des Friedens,  
Ewiger, Gerechter.  
Der Schrei nach Frieden hallt durch die Welt.  
Die Menschen in Mariupol schreien,  
die in Kellern und Tunneln Schutzsuchenden,  
die Verschleppten, die Kinder, die zu Waisen werden,  
die Soldatenmütter, die Flüchtenden.  
Schaffe ihnen Recht, du Gott des Friedens.

Du Gott des Lebens,  
wir bitten dich für alle Menschen, die zu Opfern gemacht werden in unserer Welt.  
Opfer von politischen Entscheidungen,  
Opfer von Gewalt und Nachlässigkeit.  
Mach uns aufmerksam dafür, wo andere bedrückt werden.  
Hilf uns zu einem guten Miteinander, in dem jeder die Last der anderen mitträgt.

Du Gott der Hilfe,  
wir beten für die Menschen,  
die Hungernden, in Afghanistan und Afrika, dass ihnen geholfen werde und sie  
Nahrung erhalten,  
für die Kranken, dass sie Heilung finden,  
die Sterbenden, dass sie in dir geborgen sind,  
die Trauernden, dass sie Trost finden durch dich.  
Bleibe uns allen nahe, heute und immer.  
Durch Jesus Christus. Amen.

## **Segen**

Gott segne euch und behüte euch.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

## **Lied 79,1- 4 Wir danken dir, Herr Jesu Christ**

**Pfarrer Horst Stünzendörfer**